

lichen Lagerplatz her, wobei die mitgebrachten Polster und Decken gute Dienste leisteten; die Köchin hatte die Körbe mit belegten Brötchen, süßen Speisen und Kuchen gefüllt, sie kannte ja die Liebhabereien der jungen Damen auf diesem Gebiete, und der alte Kammerdiener verstand eine vortreffliche Bowle zu brauen, die durch den schäumenden Champagner, den er vorsorglich mitgenommen hatte, auch den verwöhntesten Anforderungen genügte. Am Kaffeetische war der Angriff auf alle reichlich vorhandenen guten Dinge zwar recht tapfer gewesen, aber der jugendliche Appetit regte trotzdem wieder kräftig seine Schwingen, und Friedrich, der in gemessener Feierlichkeit die Bowle kredenzte, mußte sein Tempo zuweilen beschleunigen, denn die Gläser leerten sich gar zu schnell, und warten lassen wollte er doch nicht!

Es war ein lieblicher Anblick, den die Gruppe unter den hohen, dichtbelaubten Buchen bot. Das mochte auch der Herr mit der Botanisierbüchse denken, der auf der andern Seite der Lichtung aus dem Waldesshatten trat und lächelnd hinüberblickte. Er nahm den leichten Strohhut ab, um die heiße Stirn vom Abendwind kühlen zu lassen und putzte die Gläser seiner Brille, damit er besser sehen könne. Die Stimmen dort kamen ihm entschieden bekannt vor, er mußte doch ein wenig den Lauscher spielen.

Aber er war nicht unbemerkt geblieben; ein Flüstern und Nichern entstand dort drüben; auch er wurde erkannt.

„Dr. Stürmer!“ glitt es von Mund zu Munde.

„Wie kommt der hierher?“

„Will er dir gratulieren, Paula?“

„Unsinn,“ wehrte diese heftig ab, „seht ihr nicht seine Botanisiertrommel? Er ist ja ein leidenschaftlicher Botaniker.“

„Wichtig,“ hieß es, „aber nun müßten wir ihn eigentlich doch einladen; ungespeist und ungetränkt darf der arme Doktor, der vielleicht mit knurrendem Magen und lechzender Lippe im Dienste der Wissenschaft die Wildnis durchstöbert, doch nicht bleiben, wäh-